

Etappe 44

von Feistritz/Drau nach Villach



Das war kein wirklich schöner Tag. Nicht nur, dass ein ziemlicher Landregen hernieder ging, der mir eines klar machte: meine Regenjacke ist nicht wirklich dauerhaft wasserdicht. Nein, schon den ganzen Tag beschlich mich das Gefühl, irgend etwas falsch gemacht zu haben. Erst gegen Abend fiel mir auf, was mich da so verunsicherte: ich hatte meine morgendliche Meditation glatt vergessen.

Als ich aufwachte: Regen. Ich wollte mir ansehen, ob das Wetter heute so bleiben würde und versuchte im Fernsehen den Wetterbericht zu finden. Statt dessen: das verheerende Attentat in Norwegen mit ca. 100 Toten, meist Kinder. Samsara hatte mich eingeholt, seine hässliche Fratze gezeigt und prompt meinen Geist eingefangen. Attentat! Heute das Auto nachziehen? Wo gibt es dazu eine Bahnstation? Fahren Züge? Oder doch bis Villach im Regen? Und dann? Keine Meditation.

Ich ging zunächst von Feistritz nach Feffernitz, das direkt an der Drau liegt, dann nach Kellerberg. Die Drau gibt im Regen ein recht stimmungsvolles Bild ab, aber es gelang mir heute nicht, diese Stimmung zu genießen. In der Nähe von Tropitsch eine Imbissstube direkt am Radweg. Bei diesem Wetter bin ich der einzige Gast. Auch hier: Zeitungen mit den



Schreckensberichten. Bei Gummern wechsele ich auf die Nordseite des Flusses.



Hier – und an einigen weiteren Stellen das Radweges - gibt es eine besondere Attraktion, eine

Radler-Innen-Nassspritzanlage, bei dem heutigen Wetter völlig unnötig! Rechts und links vom Weg stehen zwei Säulen, aus jeder kommt ein Rohr. Daneben eine Solaranlage, die eine Pumpe und ein Radar betreibt. Erfasst das Radar die RadlerInnen an einer bestimmten Stelle, setzt die Pumpe eine Dusche in Gang und benetzt die RadfahrerInnen und auch die FußgängerInnen. Welch großes Kunstwerk moderner Technologie!



Aber auch sonst bemühte man sich um Kurzweil für die Villacher Bevölkerung, zum Beispiel durch die durchgängige Ausschilderung eines Draumarathonparcours, der sich



heute allerdings auch keiner großen Beliebtheit erfreute, und durch Sitzgelegenheiten, auf die auch ich mich im Regen nicht setzen wollte.



Der lauschige Weg entlang der Drau trifft dann auf einen größeren Landschaftsschaden (Bild), wo sie sich darum bemühen, die Alpen stückweise abzubauen. Zunächst war mir der Sinn dieses



Unterfangens, zu dem offensichtlich ein größeres Stück Industrie (Bild) benötigt wurde, nicht unmittelbar einsichtig, doch kurz darauf konnte ich einen Zusammenhang zu architektonischen Meisterwerken feststellen: aus den Alpen werden hier neuartige Hochautobahnen gebaut,



wie ich sie schon im Liesertal bewundern konnte! Hier kommt dieses technische Kunstwerk aus dem Oswaldibergtunnel und schickt sich an, die Drau in schwindelerregender Höhe zu überqueren.

Ich gelangte dann über Oberwollanig und Unterwollanig nach Rennweg, wo es eine ziemlich umständliche aber grandios ausgeschilderte Umleitung für den Fahrradweg gibt (Bild unten).



Der Fußwegumleitung folgend kam ich zum Hauptbahnhof, wo ich mir eine Fahrkarte kaufte, um am nächsten Tag nach Radstadt zu fahren und mein kleines Auto „Hinayana“ zu holen und dann mit dem ganz großen Campingepäck weiter zu ziehen.



Die Zimmervermittlung war geschlossen. Auch hier gab es keinen Aushang, keine anderen Infos für Touristen und beim Touristenbüro gab es einen Anrufbeantworter, der mich auf einen anderen Tag vertröstete und auch im Hauptbahnhof gab es nichts, was der Zimmervermittlung diesen konnte.

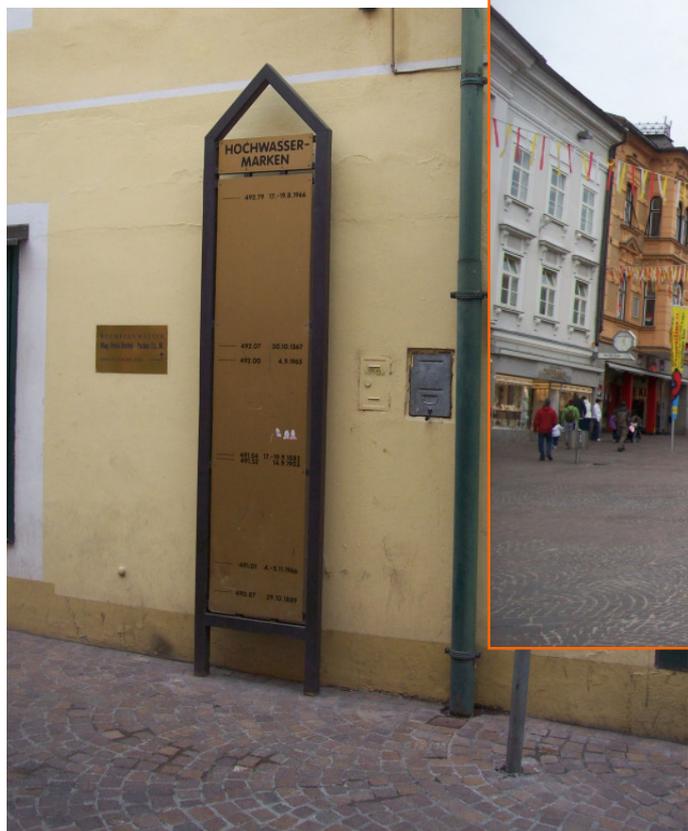
Sie spielen hier zwar gerade wieder ihren „Carinthischen Sommer“,

was auf das lateinische Wort für Kärnten anspielt, wollen aber ihren Sommer augenscheinlich lieber ohne Touristen genießen.

Ich suchte mir einen Gasthof, der nicht allzu teuer aussah und nahm mir dort das billigste Zimmer, das sie hatten – es erschien mir dennoch teuer genug - auch wenn



es in einem Nebengebäude im Hinterhof lag und man jedes Zimmer einzelnen nur von außen über einen Steg erreichen konnte. Die Altstadt aber sah recht interessant aus: verwinkelt, mit Fußgängergässchen, die ungewohnte Einblicke vermittelten und einer Gastronomie, die sich besonders an sehr einfache oder sehr betuchte Leute wendete, ich entschied mich für eine winzige Pizzeria mit Resopaltischen und Preisen, mit denen ich mein zu teures Zimmer etwas neutralisieren zu können glaubte.



Offensichtlich hatte die Drau immer einmal ziemlich üppiges Hochwasser, das die Stadt überflutete.